

Diesen Artikel finden Sie unter: <http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/84200/unsichtbar-diskret-und-stets-loyal>

Ausgabe: Neue Osnabrücker Zeitung

Veröffentlicht am: 03.10.2008

## Unsichtbar, diskret und stets loyal

von Redaktion



**Die Zeitung bügeln, die Koi-Karpfen füttern, die Weingläser mit dem Zollstock ausrichten. So wünschen es die Herrschaften. Und Gerd von Kampen fragt nicht, er macht. Der 39-jährige Osnabrücker hat sich in den Niederlanden zum Butler ausbilden lassen. Jetzt sucht er eine Anstellung.**

Weißer Handschuhe sind sein Markenzeichen, Seriosität, Loyalität und Diskretion werden vorausgesetzt, Organisationsgeschick und Etikette gehören zur Grundausstattung. Ein Butler muss aber auch den Tisch decken und die Hemden bügeln können. Und zwar so perfekt, dass jede Hausfrau blass vor Neid wird.

Gerd von Kampen hat sein Handwerk in der International Butler Academy auf Schloss Zeist gelernt. Zusammen mit zehn anderen Studenten, die aus den USA, Großbritannien, Deutschland und den Niederlanden kamen. Ein Vollzeitkurs, wie er sagt, nur zwei Monate lang, dafür aber bis zu 16 Stunden am Tag. Der angehende Butler hat die 12500 Euro für die Akademie aus eigener Tasche bezahlt. Weil er überzeugt ist, den richtigen Beruf gefunden zu haben.

Gerd von Kampen hieß früher Gerd Bartsch. Den noblen Namensbestandteil verdankt er seiner Frau. Butler – das ist sein dritter Beruf. Zuerst hat er eine Gärtnerlehre absolviert, dann zwölf Jahre als Kindergärtner gearbeitet, in der Kita des Kinderschutzbundes an der Wiesenbachstraße. Aber irgendwann wurde ihm bewusst, dass die Arbeit mit Kindern für ihn keine Lebensstellung war.

Den Kick bekam er bei einer Supervision: „Da habe ich gemerkt, dass ich gut dienen kann“, erzählt Gerd von Kampen. Zwei Jahre arbeitete er in ihm, dann machte er sich auf den Weg. Im Internet stieß er auf den Dresdner Butler-Service Günther Wolf. Drei Tage lang ließ er sich zeigen, „wie man bügelt, kocht und Gäste

bedient“.

Eine gute Rückmeldung habe er bekommen, sagt Gerd von Kampen. Das war für ihn das endgültige Zeichen, seinen Erzieherberuf an den Nagel zu hängen und seiner Berufung nachzugehen – der Kunst des perfekten Dienens.

Das fängt schon bei der Haltung an. Gerd von Kampen hat gelernt, gerade zu gehen, gerade zu sitzen und Blickkontakt zu halten. „Ein Butler ist eigentlich unsichtbar“, sagt der Zeist-Absolvent. Gesprochen wird wenig, die Verständigung läuft über den Augenkontakt. Und ein Nein, das gibt es in diesem Beruf nicht. Was immer der Gentleman wünscht, wird gemacht. „Wenn der Arbeitgeber sagt, spring in den Pool, dann tue ich das“, verspricht der Diener, „dafür werde ich bezahlt.“ Von einem verantwortungsvollen Dienstherrn erwartet er im Gegenzug einen würdigen Umgang mit dem Personal und keine Schikane.

Für den Diplom-Butler aus Osnabrück stellt sich auch nicht die Frage, ob das Bügeln einer Zeitung sinnvoll ist. Er macht es, und er sagt auch warum: „Eine Zeitung färbt ab. Und Druckerschwärze an den Fingern ist unangenehm“. Seite um Seite wird mit einem saugfähigen Papier belegt und auf dem Bügelbrett geplättet. Eine Heidenarbeit, vor allem bei der Wochenendausgabe. Gerd von Kampen sieht es gelassen: „Da muss man früh aufstehen.“

Abends wird es auch mal später. Zum Beispiel, wenn sich die Herrschaft Gäste einlädt. Als Faustregel gilt: Vier Diener brauchen einen ganzen Tag, um eine Tafel für zwölf Gäste zu decken. Mit Holzlatte oder Laserlineal wird darauf geachtet, dass Teller, Gläser und Bestecke millimetergenau ausgerichtet sind. Das erste Weinglas steht über dem Messer für das Hauptgericht. Die Beleuchtung muss stimmen, die Blumenarrangements müssen perfekt angeordnet sein.

Und wenn die Gäste kommen, ist es der Butler, der sie willkommen heißt, der sie mit Namen und Titel anzusprechen weiß, der ganz diskret auf ihre Vorlieben oder Unverträglichkeiten Rücksicht nimmt.

Gerd von Kampen weiß, dass in seinem Beruf der 16-Stunden-Tag normal ist. Er findet's in Ordnung, solange zur Arbeitswoche auch zwei freie Tage gehören. Schließlich möchte er weiterhin seine Frau sehen und seine Freunde. Und bei möglichst vielen VfL-Spielen auf der Tribüne sitzen, denn Fußball ist für ihn die große Leidenschaft. Doch da könnte ihm seine Berufung zum Dienen einen Strich durch die Rechnung machen. Denn Gerd von Kampen kann nicht darauf bauen, einen Dienstherrn in der Umgebung von Osnabrück zu finden. Wahrscheinlicher ist es da schon, ein Angebot aus dem Ausland zu bekommen.

Da fällt ihm diese alte Dienerweisheit ein, die er in seiner Ausbildung ab und zu gehört hat: „Butler sind oft einsame Menschen.“ Gerd von Kampen lässt sich nicht bange machen: „Ich bin sicher, ich kriege das hin!“

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.